

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band: 27 (1970)
Heft: 10

Artikel: "Freizeitpolitik"
Autor: Ledermann, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Freizeitpolitik»

Dr. A. Ledermann, Zürich *

Bernhard Shaw mahnt uns zu Recht, wenn er sagt: «Wir Menschen haben es ausgezeichnet verstanden, den einen Teil unseres Lebens, die Arbeit, zu organisieren, wir haben aber vergessen, den andern Teil, unsere Musse, in Ordnung zu bringen.»

Die «Musse des Einzelnen», die ungelösten Spiel- und Freizeitprobleme im Alltag unserer Städte, die Langlebigkeit oder motorisierte Betriebsamkeit am verlängerten Wochenende und die Hektik der Ferienfreizeit sind Warnzeichen für jeden von uns, vor allem aber für die Pädagogen, Soziologen, Städteplaner und Behörden.

Im heutigen Städtebau besteht noch vielfach die falsche Meinung, das Freizeitproblem auf den einfachen Nenner «Spielplätze für die Kleinkinder» zu bringen. Manche Städte sind in ihrer «Freizeitpolitik» noch nicht weit über den Sandkasten und die Schaukel hinausgewachsen. Das Kind im Schulalter, der Halbwüchsige, die Erwachsenen, vor allem aber die Familien und die immer grösser werdende Zahl von alten Menschen mit ihren ganz besondern Freizeitbedürfnissen finden noch viel zu wenig Beachtung.

Die grosse Bedeutung des Spiels und der schöpferischen Musse für alle Lebensalter, für jung und alt, wird nicht genügend gesehen. Der Nervosität des Alltags, der Aufspaltung des Familienlebens im Berufsalltag muss eine schöpferische Erlebniswelt in der ständig wachsenden Freizeit (Fünftagewoche, früherer Feierabend, längere Ferien) entgegengesetzt werden, zur Stärkung der körperlichen und seelischen Kräfte des einzelnen wie der Familien. Und für die letzte, die «grosse Freizeit» der vielen älteren Menschen, der Pensionierten, sind ebenfalls vermehrte Möglichkeiten zu einem beglückenden Lebensabend erforderlich. Parkanlagen mit Sitzbänken und Spazierwegen genügen nicht mehr.

In allen Städten und Dörfern gilt es, das moderne Freizeitproblem in seiner ganzen Weite zu erkennen und die entsprechenden soziologischen und städtebaulichen Konsequenzen zu ziehen. Die moderne Stadt ist nicht nur neu zu gestalten für den Verkehr, den Berufsalltag und das Wohnen, sondern auch für das Leben in der Freizeit. Gewiss, überall in den Städten und Dörfern sind Ämter und Institutionen seit Jahren am Werk, um vermehrte Einrichtungen zu schaffen für eine sinnerfüllte Verbringung der Freizeit: Kleinkinderspielplätze, Jugendhäuser und Häuser der offenen Tür, Bibliotheken, Volkshochschulen, Bildungs- und Freizeitzentren, Sportplätze u. a. m.

Freizeit-Ghettos

Aber sind wir auf dem rechten Weg, wenn das Freizeitproblem von den verschiedenen Ämtern und privaten Organisationen für sich allein und spezialisiert

gelöst wird? Spezialisiert für bestimmte Altersstufen: Spielplätze für Kleinkinder, Spielplätze für grössere Kinder, Häuser der offenen Tür für Jugendliche, Klubbhäuser, Bildungszentren und Volkshochschulen für Erwachsene und als «letzter Schrei» Klubbhäuser und Freizeitzentren für die alten Menschen. Oder sind etwa die Einrichtungen spezialisiert für bestimmte Freizeitbedürfnisse das richtige? Bibliotheken für die Freunde des Buches, Volkshochschulen nur für die Erwachsenenbildung, Sportplätze für die Sportler usw.?

Warum diese heillose Spezialisierung und Aufspaltung der Freizeiteinrichtungen und der Bemühungen um die Lösung der Freizeitprobleme in unseren Städten?

Die Antwort ist einfach, wenn auch ein wenig «seltsam»: Weil für jedes Freizeitbedürfnis und für jede Altersstufe ein anderes Amt und eine andere Institution zuständig ist. Das Gartenbauamt ist zuständig für die Kleinkinderspielplätze, das Sportamt und die Sportvereine für die Sportplätze, das Kulturstadamt für die Bibliotheken und die Volkshochschulen. Andere Ämter und Institutionen wiederum befassen sich nur mit Musik, nur mit Theater, nur mit Jugend- oder nur mit Altersproblemen. Jedes dieser Ämter bemüht sich nur um seine eigenen Einrichtungen. Warum sollte sich z. B. das Sportamt bei seiner Gesamtplanung von Sportplätzen auch um die Planung der Bibliotheken in der gleichen Stadt kümmern?

So erleben wir heute in jeder Stadt einen Wettlauf, einen eigentlichen Konkurrenzkampf der verschiedenen Behörden und Ämter um die letzten Grünflächen.

So darf es unseres Erachtens nicht weitergehen! Es genügt nicht mehr, irgendwo in einem Stadtteil zufällig einen Spielplatz für Kinder zu schaffen und in der Nähe etwa ein Jugendhaus. Will man ein Buch, so muss man wieder woanders hin. Wir glauben, dass wir mit den spezialisierten Freizeiteinrichtungen für bestimmte Altersstufen oder für bestimmte Freizeitbedürfnisse nicht auf dem rechten Weg sind. Wir müssen abkommen von den «Freizeit-Ghettos», in welche die Kinder, die Jugendlichen, die alten Menschen in ihrer Freizeit «abgeschoben» und separiert werden.

Wie in der Verkehrspolitik, wie im Wirtschaftsleben brauchen wir heute eine Gesamtplanung zur Lösung der Freizeitprobleme aller Altersstufen und aller Freizeitbedürfnisse, eine «Freizeitpolitik». Integration und nicht Separation, Freizeiteinrichtungen gemeinsam für alle Altersstufen und nicht Freizeit-Ghettos sei unsere Zielsetzung.

* Auszug aus dem Vortrag «Warum eine Europäische Freizeit-Biennale?»